

Der sächsische Erzähler,

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.



Tageblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke Pulsnitz, Neustadt, Schirgiswalde etc.

==== Fünfundsechzigster Jahrgang. ====
Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Ercheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 M 50 J., bei Bestellung ins Haus 1 M 70 J., bei allen Postanstalten 1 M 80 J. inklusive Bestellgeld.
Einzeln Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 1b, ebenso auch bei allen Postanstalten.
Nummer der Zeitungsliste 6687.
Schluss der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserte, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfspeise 12 J., die Reklamspeise 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Freitag, den 18. August 1911, nachmittags 2 Uhr, sollen in Bischofswerda folgende Gegenstände als: 1 Vertiko, 2 Tische, 1 Herren- und 1 Damenschreibtisch, 1 Spiegel m. Schrank, 1 Bettstelle m. Matrage, 1 Serviertisch und 1 Fahrrad gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Königl. Amtsgericht Bischofswerda, am 14. August 1911.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Das Neueste vom Tage.

Am Sonnabend nachmittag fand eine neue Besprechung zwischen Ribleren und Cambon statt. Am Donnerstag soll abermals eine Unterredung stattfinden. (Siehe Artikel.)

Eine von fünfhundert Personen besuchte Abwehrversammlung gegen den Besuch der Tschechen in Berlin fand am Sonnabend abend statt. (Siehe Deutsches Reich.)

In Liverpool kam es zwischen Streikenden und der von dem Militär unterstützten Polizei zu erbitterten Straßenkämpfen; ein Schuttmann wurde getötet, viele Personen erlitten Verletzungen. (Siehe Sonderbericht und Letzte Depeschen.)

Ein englischer Dampfer ist südlich vom Cap Gaardhafui gestrandet. Zwei Boote mit 30 Passagieren werden vermisst.

Im Ensgebiete, dem Hinterland von Agadir, sind Unruhen ausgebrochen. (Siehe Letzte Dep.)

Der Kaiser und die Marokkofrage.

In dem vielbesprochenen Artikel der Post über die deutsche Marokkopolitik und das Verhalten der höchsten Stelle in dieser Frage, den eine halbamtliche Erklärung bereits vor einigen Tagen zurückgewiesen hatte, veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt nochmals folgende scharfe Auslassungen:

„Es war ein Rückfall in eine für überwunden gehaltene üble Gewohnheit, daß in demjenigen Teil der deutschen Presse, der sich für besonders patriotisch hält, ohne jeden Grund die Person Seiner Majestät des Kaisers in den politischen Tagesstreit gezerrt worden ist. Der Appell von der deutschen Regierungspolitik an eine angeblich abweichende persönliche Politik des Monarchen wurde zuerst in der ausländischen Presse laut. Unsere nationalen Blätter konnten diesen kläglichen Versuch, den Kaiser gegen seine Berater auszuspielen, mit Verachtung strafen oder ihn ernst zurückweisen. Unerhört aber war es, daß eine unter der Flagge einer monarchischen Partei segelnde Zeitung, gestützt auf ausländische Tendenzmärchen, das Signal zu einer neuen Kaiserhebe gab. Der Streich ist mißlungen. Die deutsche Presse hat es, auch in Blättern alldeutscher Richtung, abgelehnt, in diese verleumderische Tonart gegen das Oberhaupt des Reiches einzustimmen.“

Der antimonarchische Gehartikel versündigte sich nicht bloß in der Form; er ist in der Sache grundfalsch und tut dem Kaiser bitter unrecht. Er fördert eine Legendenbildung, die wir zerstreuen müssen. Die „Post“ hat in einer späteren Auslassung noch wieder von „einem kalten

Sturzbad von Swinemünde“ geredet, worunter sie die Ausübung eines kaiserlichen Druckes auf den Reichskanzler und das Auswärtige Amt im Sinne ausländischer Wünsche versteht. Das ist abermals nichtsnutziger Unfug. Die Durchführung unserer Politik erfordert es, rücksichtslos mit der Unwahrheit aufzuräumen, diese Politik weise in irgendwelcher Unentschlossenheit an höchster Stelle einen schwachen Punkt auf, mit dem das Ausland rechnen könne.“

Diese Auslassungen sind von einer auffallenden Schärfe. Es wird das deutsche Volk ja sicher freuen, wenn es sich nicht bewahrheitet, daß der Kaiser in dieser wichtigen nationalen Frage sich in einem Gegensatz zum Leiter des Auswärtigen Amtes befindet. Aber das auffallende Schweigen der deutschen amtlichen Stellen und so manche andere Anzeichen gaben diesen Gerüchten nur zu sehr einen glaubhaften Untergrund. Es sei z. B. nur an die auffallende Tatsache erinnert, daß bei der Ankunft des Kaisers in Swinemünde, nachdem das Reichsoberhaupt in dieser kritischen Zeit 14 Tage abwesend gewesen war, die Konferenz mit dem Staatssekretär des Auswärtigen nur von 1/2stündiger Dauer war, worauf eine längere Automobilfahrt folgte, wobei der Kaiser mit dem Reichskanzler und zwei anderen Herren in einem Automobil fuhr und der Staatssekretär v. Ribleren-Wächter in einem anderen Automobil folgte. Von einer weiteren Konferenz hat man nichts gehört. Nach den offenbar amtl. Erklärungen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ sind aber die Gerüchte über einen gegensätzlichen Standpunkt des Kaisers in der Marokkofrage müßige Kombinationen. Wir verzeihen dies gern mit Befriedigung. Wir haben den viel erörterten Artikel der „Post“ und die Ausfälle gegen den Kaiser s. Bt. überhaupt nicht wiedergegeben. Mit um so größerer Unbefangenheit können wir sagen, daß die Gründe, welche die „Post“ jetzt zur Entschuldigung des sachlichen Teiles ihrer Ausführungen geltend macht, immerhin einige Beachtung verdienen. Das Blatt verweist zunächst auf die amtliche Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, wonach „der Einzug der Franzosen in Fes Deutschland die volle Aktionsfreiheit wiedergegeben habe“, was vielfach dahin ausgelegt werden konnte, daß Deutschland nunmehr in voller Freiheit von den bisherigen Abmachungen mit Frankreich seine Ehre und seine Interessen wahren werde. Der „Panther“ sei dann nicht etwa nach Langer, Mogador oder Casablanca gesendet worden, wo die deutschen Interessen mehrfach geschädigt worden seien, sondern nach Agadir, wo verhältnismäßig sehr wenig Europäer und Deutsche wohnen und zu schützen sind, das aber einen Hafen besitzt, auf den weder Frankreich noch Spanien einen Anspruch erheben könnten. In zahlreichen Blättern sei die Weisheit des Auswärtigen Amtes gelobt worden, daß es sich ein so ergehrtes, fruchtbares

und gesundes Stück Marokko ausgewählt habe. Aus diesem Grunde sei denn auch der englische Bluff in Szene gesetzt worden, weil die englische Regierung sich sagte, Deutschland wolle sich in Marokko schadlos halten. Nun steht es zweifellos fest, daß die deutsche Reichsregierung darauf bedacht ist, Bürgschaften dafür zu erlangen, daß keine Interessen in Marokko gewahrt bleiben. Das ist aber eine recht schwierige Sache. Gleich dem Abgeordneten Dr. Arning ist zum Beispiel auch der bekannte konservative Volkswirt Rag Sering der Ansicht, daß nur territorialer Besitz auch die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen garantiert. Hier muß man auch den Hauptgrund dafür suchen, daß England jeder weiteren, uns gleichzeitig maritim stützenden kolonialen Erwerbung in den Weg tritt, wie es auch den Anfängen unserer kolonialen Entwicklung feindselig entgegengetreten ist.

Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen.

Wertwürdigerweise ist das offiziöse deutsche Depeschensbureau Wolff nur sehr selten in der Lage, über dieses Thema etwas zu veröffentlichen und es berichtet der deutschen Presse meistens nur die Rundgebungen der französischen amtlichen Telegraphen-Agentur. So erhalten wir auch heute wieder nachstehende aus Frankreich stammende Depesche:

Paris, 14. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Berlin: Botschafter Cambon und Staatssekretär von Ribleren-Wächter hatten Sonnabend nachmittag eine kurze Unterredung. Voraussichtlich wird eine neue Besprechung im Laufe der Woche stattfinden. Der Austausch der Ansichten vollzieht sich weiter in normaler Weise.

Eine Protestversammlung in Köln.

Köln, 14. August. In einer öffentlichen, stark besuchten Versammlung in den Kolonialsälen sprach gestern Privatdozent Dr. Wirth (München) über die Marokkofrage. Da Frankreich aus kriegerischen Verberstämnen leicht eine Armee von einer Million vortrefflicher Soldaten aufstellen könne, bedeute die Besetzung Marokkos durch Frankreich eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts. Einstimmig wurde eine Entschliesung angenommen, in der Westmarokko für Deutschland gefordert wird. Durch das Eingreifen Englands sei die Marokkofrage für uns zu einer nationalen Ehrenfrage geworden, in der es kein Zurück gebe. Das deutsche Volk stehe einmütig hinter der Regierung.

Unser österreichischer Bundesgenosse.

Unter der Überschrift „Ehrlicher Makler und ehrlicher Freund“ bringt die „Wiener Reichspost“ einen interessanten Artikel, in dem es u. a. heißt: „Es ist selbstverständlich, daß man in unserem großen, uns so eng befreundeten Nachbarreich

erfindet die er Tamtam-scheibe. Z.

Wendel.

Heden am Schlämm-Basser nach. freilich nur n. Da darf be fleißiger

ausgehen, ist frühzeitigen

ausführung. Re de Se gen

haltbarsten, t man fest, lorge aber hehen, denn

verschieden, rieben. t wir nennen, e alle kennen, f a l d.

undschau. t Smet.



gft. au. ritten.

g:ca

mit besonderer Spannung das Verhalten der österreichischen Diplomatie während dieser Krisis betrachtet. Ganz gewiß hat man in Österreich die gleiche Überzeugung, daß an und für sich Marokko nicht das geeignete Objekt für einen großen Streit ist; man hat diese Überzeugung, obwohl auch Österreich dort unten große materielle Interessen zu vertreten hat. Aber ebensowenig ist man in Österreich gewillt, das deutsche Volk in seinen durchaus berechtigten Ansprüchen unbefriedigt zu lassen und mit ihm nicht als treuester Freund zu denken und zu fühlen. Es kann deshalb auch als der Beruf und die Aufgabe der österreichischen Diplomatie in Paris und London gelten, zum Guten, zur Einsicht zu raten, freundschaftlich auf diese Mächte einzuwirken, damit eine Deutschland befriedigende Verständigung herbeigeführt werden kann. Österreich kann nur Schulter an Schulter mit Deutschland stehen, weil es nicht anders will und weil auch seine natürlichen Interessen dies begründen. Und diese Erkenntnis wird ganz gewiß zur Erhaltung des allen Mächten so überaus notwendigen europäischen Friedens in allererster Linie beitragen können."

Die Streikepidemie in England.

London, 13. August. Man hat sich hier scheinbar etwas zu früh zum Streikfrieden gratuliert. Der Dockarbeiterstreik ist zwar vorüber, und die Arbeit bei den davon betroffenen Gewerbezeigungen wird am Montag wieder beginnen, nachdem schon am Sonnabend ein Teil der Streiker auf ihre Posten zurückgekehrt war. Aber das Streikfieber hat unterdessen weitere Kreise ergriffen. Im Norden, in Liverpool, Manchester, Glasgow und anderen Zentren wütet es aufs heftigste weiter. In Manchester beispielsweise ist am Sonnabend, nachdem das Nachtpersonal der Central Railway Station die Arbeit niederlegt hat, die Mehrzahl des Tagpersonals ihrem Beispiel gefolgt. Die Arbeit der Gepäckträger wird von Inspektoren und anderen Beamten verrichtet. In London herrscht Gärung unter dem Eisenbahn- und Straßenbahnpersonal, und es droht die Möglichkeit eines General-Eisenbahn- und Straßenbahnstreiks innerhalb der nächsten Tage. Die Straßenbahner des Londoner Grafschaftsrats hielten gestern abend in verschiedenen Stadtteilen Londons Massenversammlungen ab, in denen eine Lohnerhöhung und Arbeitsstundenermäßigung verlangt wird. Die Leute können 24stündige Kündigung geben, so daß, wenn Montag ihre Forderungen abgelehnt werden sollten, London am Dienstag ohne Straßenbahnbetrieb sein kann. Die Arbeiter in den Güterabteilungen der Great Western, der Great Northern, der Great Central und der Midland Bahnen in London haben bereits die Arbeit eingestellt, und der Güterverkehr ist total gelähmt. Auch auf den anderen großen Bahnen drohen die Güterarbeiter mit Streik. Der Sekretär der Vereinigten Bahnarbeitergesellschaft Williams erklärt, alle Bahngesellschaften seien vom Streik bedroht und alle Zweige der Angestellten kämen in Frage; die Lage sei sehr ernst. Der Generalstabschef des großen Dockstreiks, Harry Gosling, sagte einem Ausrufer, der Streik sei der schärfste, größte und erfolgreichste Disput gewesen, den man je gekannt habe. Die Leute seien absolut loyal geblieben, und das habe den günstigen Gang der Verhandlungen ermöglicht. Die Beilegung sei ein Sieg ohne gleichen, da jeder Zweig Konzessionen erhalten habe. Asquith habe die Konferenz großartig geleitet.

Blutige Straßenkämpfe in Liverpool.

London, 14. August. Aus Liverpool wird gemeldet, daß es dort gestern nachmittag zu erbitterten Straßenkämpfen zwischen der Polizei und den Streikern kam, wobei die Truppen herangezogen wurden. Bei einer von hunderttausend Menschen besuchten Demonstration der streikenden Transportarbeiter auf dem Plateau der Sankt Georgshalle räumte die Polizei einige von jungen Burschen besetzte Fenster. Dies war das Signal zum Angriff der wütenden Massen auf die Polizei. Es folgten stundenlange Kämpfe, wobei zuerst die berittene Polizei, sodann nach Verlesung der Ausrufbrakte das Warwickshire-Regiment herangezogen wurden. Der Kampf tobte durch Lime Street und viele andere Straßen. Öffentliche Gebäude und Zeitungsbureaus wurden angegriffen. Polizeiabteilungen wurden umzingelt und mit ihren eigenen Stöben bearbeitet. Zahlreiche Per-

sonen wurden verwundet; die Sankt-Georgshalle ist in ein Hospital verwandelt. Ein Konstabler ist tot, ein Polizeisuperintendent liegt hoffnungslos danieder. Der Mob wurde schließlich zerstreut, doch dauert die Gärung der Massen fort.

Glasgow, 14. August. (Telegramm.) Die Streikunruhen begannen gestern abend von neuem. Mehrere Schulleute und Straßenbahnbeamte wurden verletzt und viele Personen verhaftet.

London, 13. August. Aus Glasgow wird telegraphiert, daß der gesamte Straßenbahnbetrieb gestern abend eingestellt wurde.

Liverpool, 14. August. Bei den gestrigen Unruhen haben über 20 Schulleute und mehr als 50 Zivilpersonen Verletzungen davongetragen.

Der „Schrecken der Luft“ . . . ein Gegenstück zu dem Fernlenkboot.

Der Hamburger Ingenieur Böhle hat ein drahtlos lenkbares Luftfahrzeug erfunden und jüngst im Zirkus Busch zum ersten Male vorgeführt, das ein interessantes Gegenstück zu dem drahtlos lenkbaren Boot des Lehrers Wirth bildet, das jüngst auf dem Wannensee so ungeheures Aufsehen erregte. Ähnlich wie das Wirthsche Fernlenkboot wird auch das Luftfahrzeug des Ingenieurs Böhle, das er „Schrecken der Luft“ nennt, durch elektrische Wellen auf drahtlosem Wege gelenkt. Wie der Korrespondenz „See und Politik“ aus Luftschiffkreisen geschrieben wird, hat das Fahrzeug seine ersten Probeflüge mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie vorzüglich bestanden und kann mit Recht als das „luftige“ Gegenstück des Fernlenkbootes bezeichnet werden. Wenn es auch noch nicht die technische Exaktheit aufweist, wie das Fahrzeug Wirths, so muß man bedenken, daß das Wirthsche Fahrzeug schon vor 2 Jahren zum ersten Male seine Versuche machte und in der Zwischenzeit die Kinderkrankheiten abgestellt worden sind. Es ist aber sicher, daß das Luftfahrzeug des Ingenieurs Böhle dieselbe Bedeutung für die Luft bekommen wird, die man dem Fernlenkboot für das Wasser zuschreibt.

Das drahtlos lenkbare Luftboot weist nämlich im Kriegsfall zur Beschickung von Luftschiffen die bedeutendsten Möglichkeiten auf, da man sehr leicht im Stande ist, mit Hilfe dieses Luftbootes im Kriege Sprengstoff auf ein bestimmtes Ziel zu werfen und dadurch jedes Luftschiff zu vernichten. Das Luftschiff ist nämlich nach allen Richtungen hin lenkbar und kann mit größter Schnelligkeit nach rechts und links, nach oben und unten durch drahtlose Wellen gelenkt werden, so daß ein lenkbares Luftschiff ihm nur mit größten Schwierigkeiten ausweichen kann. Die Geschosse, die mit Hilfe dieses Luftbootes auf die feindlichen Luftschiffe geworfen werden, werden auch auf drahtlosem Wege ausgelöst, so daß der Angriff ohne jede Gefahr für die angreifende Partei erfolgt. Es wird von Interesse sein, einige Einzelheiten über den Bau dieses eigenartigsten und modernsten Luftfahrzeuges zu erfahren. Der „Schrecken der Luft“ hat die Zigarrenform des Parveal-Luftschiffes. Es ist 4 1/4 Meter lang und hat einen Durchmesser von 1 1/2 Meter. Das Luftboot ist mit einer Gondel und allem für den Betrieb eines Luftschiffes nötigen Zubehör ausgestattet, kann also auch als lenkbares Luftschiff Verwendung finden. An dem hinteren Ende befinden sich zwei Propeller und an der Spitze einer. Der wichtigste Bestandteil des Luftbootes ist die Vorrichtung zur Aufnahme der elektrischen Wellen, durch die es gelenkt und in Tätigkeit erhalten wird. Ganz besondere Vorrichtungen sind für die Steuerung des Luftbootes vorgesehen, die auch auf drahtlosem Wege erfolgt. Die Möglichkeit, Geschosse auf drahtlosem Wege auszulösen, erfordert wiederum neue und eigenartige Vorrichtungen, die bei gewöhnlichen lenkbaren Luftschiffen nicht vorhanden sind. Bei dem ersten Versuch versagte zeitweilig der Motor, so daß manche Abungen nicht glückten. Es scheint aber sicher zu sein, daß eine Vervollkommnung dieses eigenartigsten Luftfahrzeuges eine Frage weniger Monate ist.

Politische Übersicht. Deutsches Reich.

Der Reichstagsabgeordnete Geh. Finanzrat Friedrich Hug ist Sonntag früh gestorben. Hug vertrat den 1. Badischen Reichstagswahlkreis seit 1890 und gehörte dem Zentrum an.

Zur Aussperrung in der Metallarbeiter Leipzig liegen sich am Freitag in mehreren Versammlungen über den gegenwärtigen Stand der Bewegung Bericht erstatten. Danach sind rund 6800 Arbeiter, einschließlich 1100 in der Selbstmetallbranche beschäftigten, außer Arbeit. Hierzu kommen noch ungefähr 1400 Arbeiter, die nachträglich von der Leitung des Arbeitnehmerverbandes noch aus verschiedenen herausgezogen worden sind. Somit feiern in Leipzig rund 8000 Metallarbeiter. Gänzlich bezw. teilweise stillgelegt sind bis jetzt durch die Taktik der Arbeitnehmer gegen 20 Betriebe. Diese Zahl dürfte sich jedoch von Tag zu Tag vergrößern. Die Aussperrten und Ausständigen wurden angewiesen, sich keine Ausschreitungen zuschulden kommen zu lassen und die von der Leitung des Metallarbeiterverbandes gegebenen Anweisungen streng zu befolgen. An Streik- bzw. Aussperrungsunterstützung erhalten verheiratete Arbeiter wöchentlich 14 M. und für jedes Kind 1 M., ledige bekommen 12 M.

Besserstellung der Waldarbeiter in Preußen. Die Schwierigkeiten der Forstverwaltung, geeignete Waldarbeiter zu erhalten, haben zu neuen Verfügungen der Regierung geführt, in denen eine weitgehendere und energiereichere Durchführung der Anstellung von Waldarbeitern gefordert wird. Es ist als Grundsatz aufgestellt worden, daß die Waldarbeiter nicht schlechter zu stellen sind als die in der Stadt und den Industrien beschäftigten Arbeiter. Aus dem Unterstützungsfonds sind Beihilfen an solche Leute zu zahlen, die längere Zeit hindurch Arbeit geleistet haben. Ferner soll ein angemessener Urlaub gewährt und an vaterländischen Festtagen die Löhne wie gewöhnlich gezahlt werden.

Gegen die Tschechen. Am Sonnabend abend wurde in Berlin in Kellers Festsaal eine von den verschiedenen alldeutschen und deutschnationalen Vereinen Berlins veranstaltete Abwehrversammlung gegen den tschechisch-slavischen Besuch in Berlin abgehalten, die von etwa fünfhundert Personen besucht war. Bei der Eröffnung teilte der Vorsitzende mit, daß der Polizeipräsident von Berlin nach verschiedenen Eingaben des alldeutschen Verbandes an das Ministerium des Innern den Tschechen unterlagt hat, in Berlin in Landesfarben aufzutreten. Fahnen zu entfalten und in Reihen und Aufzügen durch die Reichshauptstadt zu ziehen.

Das Trugbild der sozialen Revolution.

Dem „Vogl. Anz.“ wird geschrieben:

Die Aufdeckung der mißlichen Zustände in dem Betriebe der konjunktionswissenschaftlichen Seifenfabrik zu Gröba hat wieder einmal gezeigt, daß schließlich auch im Zukunftsstaat nicht alles Gold sein wird. Man sollte meinen, daß in solchen Betrieben zu allererst die Probe auf das Exempel zu machen sei. Nach Kautskys Erläuterungen zum Erfurter Programm soll die „Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum, und die Umwandlung der Warenproduktion in sozialistische, die Befreiung des ganzen Menschengeschlechts herbeiführen.“ Klingt in der Theorie sehr schön, daß dies aber in der Praxis nicht möglich ist, lehrt unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung, und dies muß sich Kautsky, der Parteipapst, von seinem eigenen Gefinnungsgeossen sagen lassen.

Just zur rechten Zeit, im Hinblick auf die Gröbaer Enthüllungen, schreibt Dr. Quessel in den „Sozialistischen Monatsheften“ Nr. 16, Jahrgang 1911 in einem Artikel: „Die sozialistische Produktionsweise der Gegenwart“ auf Seite 1013, daß wir in den Kautskyschen Erklärungen nicht erfahren, worin denn das Wesen dieser sozialistischen Produktionsweise, die solche herrliche Wirkungen (à la Gröba) für die ganze Menschheit zeitigen soll, eigentlich besteht. Dr. Quessel weist schlagend nach, daß die ganze Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens in den verschiedensten Zweigen, z. B. Schulen, Eisen- und Straßenbahnen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken einen unverkennbaren sozialen (nicht sozialistischen) Charakter trägt, und daß, um dies zu erreichen, keine soziale Revolution nötig war. Er bezeichnet es als ein „Glück“, daß die sozialrevolutionäre Theorie ihr Dasein nur noch in Broschüren, Zeitungsartikeln und Volksversammlungen führe. Dr. Quessel führt aus, daß, sobald die Praxis des staatlichen und kommunalen Lebens unsere Katastrophopolitiker zwingt, aus dem dichten Nebel ihrer sozialrevolutionären Ideen herauszutreten,

Dr. Quessel hat Revolution halbes Jahr los nachzu So urt listischen dern in ein wenig ober die Sozial

Aus Bisd

schlehen vielen Ja diesem Ja Trotz der platz gester besucht und ein fröhlich des Schöp stattfinden

* Bisd brände ge Gestern Personenz der Mar der Zitt vermutlich welcher sic Bahnbedie Brand gel gestern: au und auf k entstanden

* Bisd Am Freitag der Volksgabe, er w beschäftigt wieder un kollegen.

* Bisd Kreisverei gestiften v „Zum gold über: „D Der Wort nur etwa der Begrü sitzende de daß nach l und erteilt Hamburg, führte die der Frau gehilfenstar obigem Tatorischen ieren das im Handel deutschnati auf einem Forderung stützung de dadurch de Ausbildun boten wer führungen Nach dem Ausdrach ordneten s schiedenen konnten.

* Bisd Anzahl ne hat die 1. August neuen Ba äußeren N sie tragen in geschm Klassenbez auf schwar sieben Sei zu öffend form der in ein Ra getrennt, und ein g entlang fül des ganze ist mit 14 Glühlichtla Blau geh ein Kiolett einrichtung

Dr. Quessel kommt zu dem Schluss: „Das Proletariat hat nicht nötig, dem Trugbild der sozialen Revolution, von dem es sich schon mehr als ein halbes Jahrhundert hat narren lassen, gedankenlos nachzugehen.“

So urteilt ein Sozialdemokrat über die sozialistischen Ideen, aber nicht in einer Zeitung, sondern in einer Zeitschrift, die das breite Volk ganz wenig oder gar nicht liest. Also zum Narren hält die Sozialdemokratie ihre Anhänger!

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 14. August. Das Augustische der Kgl. priv. Schützengesellschaft, seit vielen Jahren ein beliebtes Volksfest, hat auch in diesem Jahre seine alte Zugkraft wieder bewährt. Trotz der Hitze und des Staubes war der Festplatz gestern von einer zahlreichen Menschenmenge besucht und bis in die späten Abendstunden herrschte ein fröhliches Treiben. Den glanzvollen Abschluß des Schützenfestes bildet das am Dienstag abend stattfindende Feuerwerk.

Bischofswerda, 14. August. Vöschungsbrennde gehören gegenwärtig zur Tagesordnung. Gestern nachmittag kurz nach Passieren des Personenzuges 3.20 entstand in der Nähe der Marquardtischen Petroleum-Niederlage an der Zittauer Linie ein Vöschungsbrenn, vermutlich durch Funkenflug aus der Lokomotive, welcher sich etwa 100 Meter weit erstreckte. Durch Bahnbedienstete und Spaziergänger wurde der Brand gelöscht. Wie uns mitgeteilt wird, sollen gestern auch am Bahndamm nach Weidersdorf und auf der Baugener Strecke Vöschungsbrennde entstanden sein.

Bischofswerda, 14. August. Einmietedieb. Am Freitag abend mietete ein jüngerer Mann in der Moltkestr. ein Zimmer, unter der falschen Angabe, er wäre in der Buchdruckerei Friedrich May beschäftigt. Am Sonnabend verschwand er bereits wieder unter der Mitnahme der Uhr seines Schlafkollegen.

Bischofswerda, 14. August. Der hiesige Kreisverein des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen veranstaltete am Sonnabend im Hotel „Zum goldenen Engel“ einen öffentlichen Vortrag über: „Die Frauenarbeit im Handelsgewerbe.“ Der Vortrag war schwach besucht, es hatten sich nur etwa 20 Herren hierzu eingefunden. Nach der Begrüßung der Anwesenden machte der Vorsitzende des Kreisvereins, Herr Kempe, bekannt, daß nach dem Vortrag freie Aussprache stattfinden und erteile dann dem Referenten, Herrn Rudlag-Hamburg, das Wort. In zirka einstündiger Rede führte dieser die durch das zunehmende Eindringen der Frau in das Handelsgewerbe dem Handlungsgehilfenstande entstehenden Nachteile an. Die von obigen Verbände geforderten staatlichen obligatorischen kaufmännischen Fortbildungsschulen seien das einzig richtige Mittel, die Frauenarbeit im Handelsgewerbe erfolgreich zu bekämpfen. Der deutschnationale Handlungsgehilfenverband stehe auf einem falschen Standpunkte, wenn er in der Forderung dieser Fortbildungsschulen eine Unterstützung der Frauenarbeit in der Weise erblicke, daß dadurch den Frauen nur noch mehr Gelegenheit zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf geboten werde. Mit Beifall wurden die Ausführungen des Herrn Rudlag aufgenommen. Nach dem Vortrag entspann sich eine längere rege Aussprache, an der sich die Herren Stadtverordneten Bürger und Gnaud beteiligten, die verschiedenen Punkten des Vortrags nicht zustimmen konnten.

Bischofswerda, 14. August. Eine größere Anzahl neue zweifache Personenwagen 3. Klasse hat die sächsische Staatseisenbahnverwaltung am 1. August in ihren Wagenpark eingestellt. Die neuen Wagen unterscheiden sich schon in ihrer äußeren Ausstattung von denen der älteren Bauart; sie tragen an den Längsseiten das sächsische Wappen in geschmackvoller farbiger Ausführung. Die Klassenbezeichnung ist in weißen arabischen Zahlen auf schwarzen Emailletafeln angebracht. Außer sieben Seitentüren ist noch je eine nur von außen zu öffnende Tür mit Fenstereinsatz an der Plattform der Stirnwände vorhanden. Der Wagen ist in ein Raucher- und in ein Nichtraucher-Abteil getrennt, jedoch ermblickt eine Verbindungstür und ein zwischen den Sitzen und einer Seitenwand entlang führender Gang den Reisenden ein Begehen des ganzen Innenraumes. Das Wageninnere ist mit 14 Ventilationsvorrichtungen und sieben Glühlampen ausgestattet. Die in Weiß und Blau gehaltene geräumige Abortanlage umfaßt ein Klosett mit Wasserspülung, sowie eine Wascheinrichtung mit großem Wandspiegel. Die Wagen

haben einen Radstand von 8,5 Metern und ein Eigengewicht von 18 650 Kilogramm.

Bischofswerda, 11. August. Revision der ärztlichen Gebührensätze. Bei der Königl. Staatsregierung schweben seit einiger Zeit Erwägungen wegen einer Revision der ärztlichen Gebührensätze. Den Anstoß hierzu haben die Ärzte selbst gegeben. Sie motivieren ihre Forderung mit dem Hinweis auf das Sinken des Geldwertes und der fortgesetzten Verteuerung der Lebenshaltung. Auch die freie Vereinigung der sächsischen Ortskrankenkassen ist in dieser Angelegenheit durch ihre geschäftsführende Kasse Plauen i. Vgl. vom Königl. Ministerium des Innern vorstellig geworden. An sich wenden die an der Revision der ärztlichen Gebührensätze stark interessierten Krankenkassen gegen diese Bestrebungen der Ärzte nichts ein; aber sie verlangen in der neuen Lage die Festlegung gewisser Normen für die Krankenkassen und die Aufnahme von Schutzbestimmungen gegen gewisse Maßnahmen der Ärzte. In der Eingabe der Ortskrankenkassen wird besonders darauf hingewiesen, daß die Arzthonorare der Kassen im allgemeinen fortgesetzt gestiegen sind und noch steigen. Die Angelegenheit wird voraussichtlich den kommenden Landtag beschäftigen.

Bischofswerda, 14. August. Die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes der Saalinhäber im Königreich Sachsen, welche Donnerstag den 17. August cr. in Oschatz stattfindet, wird sich in der Hauptsache mit folgenden Punkten zu beschäftigen haben: 1. Mit der Armenverordnung vom 22. Oktober 1840 bez. entsprechender Abänderung derselben, 2. Mit der Aufhebung der Haftbarkeit des Wirtes für den verbotswidrigen Aufenthalt von Kindern, minderjährigen Personen, Steuerrestanten und unter Polizeiaufsicht stehenden Personen auf Sälen, 3. Mit der neuen Landesstatutenordnung und deren Auslegung durch die Verwaltungsbehörden, 4. Mit dem Ueberhandnehmen von Konzeptionserteilungen an Vereine, 5. Mit den Beschränkungen des Saalgewerbes wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche, 6. Mit der Verantwortlichkeit der Saalwirte bei Veranstaltung von Vereinsvergügen, 7. Mit der Erhebung von Sondersteuern zu Gunsten der Wohlfahrtspflege, 8. Mit der Verordnung vom 1. Juli 1909 Feuersicherheit öffentlicher Versammlungsräume betreffend, 9. Mit der Aenderung des Gesetzes über die Zusammensetzung der Bezirksausschüsse, 10. Mit der Forderung, daß Saal- und Gastwirte bei Erteilung von Tanz- und Schankkonzessionen vorher gutachtlich gehört werden, 11. Mit der Handhabung der Polizeistunde an Vorabenden von Sonn- oder Festtagen seitens der Verwaltungsbehörden. Als nächster Verbandstagsort dürfte Bautzen in Frage kommen.

Bischofswerda, 14. August. Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte für den 15. August: Nordwestwind; Zunahme der Bewölkung; Rückgang der Temperatur; Gewitterneigung und zeitweise örtliche Niederschläge.

Demitz-Thumitz, 14. August. Der 52jährige Bruchmeister Ernst Frenzel bei der Firma C. G. Kunath ging während der Mittagspause am Sonnabend nach dem ehemaligen Steinbruch „Löhde“ hinab, um hier ein erfrischendes Bad zu nehmen. Da er aber zum Arbeitsplatz nicht zurückkehrte, gingen Arbeiter dorthin und fanden ihn leblos im Wasser liegend auf. Ein Herzschlag hatte ihn unerwartet den Seinen entzogen. Eine Witwe und drei Kinder beklagen den frühen Tod.

m. Oberneulirch, 14. August. Welch' traurige Folgen die geringsten Verletzungen haben können, zeigt folgender Fall. Vor zirka 8 Tagen hatte sich die einzige Tochter des hiesigen Wirtschaftsbefizers Alwin Sauer einen Holschiefer in den Fuß getreten. Trotzdem ihr der Vater denselben herausgezogen hätte, wurden die Schmerzen immer heftiger, so daß man den Arzt in Anspruch nahm, der noch einen Splinter herauschnitt und Blutvergiftung feststellte. Trotz aller Mühe und angewandten Mittel stellte sich Wundkrampf ein und der Zustand verschlimmerte sich in der Weise, daß der Tod gestern das blühende 20jährige Mädchen von den Leiden erlöste. Herr Sauer, der dem hiesigen Kirchen- und Schulvorstand, sowie dem Gemeinderat angehört, sowie seiner Ehefrau, die sich durch ihr bescheidenes Wesen einer allgemeinen Achtung und Beliebtheit erfreuen, bringt man bei dem Verluste ihres einzigen Kindes die herzlichste Teilnahme entgegen.

Bretznig, 14. August. Erntedankfest. Auf Beschluß des Kirchenvorstandes soll das diesjährige Erntedankfest bestimmt Sonntag, den 20. August, gefeiert werden.

Schweres Brandunglück in Ringenhain.

Ein schweres Brandunglück hat sich am Sonnabend abend in Ringenhain zugetragen. Zwei Kinder sind den Flammen zum Opfer gefallen und der Vater der Kinder hat bei dem Rettungsversuch lebensgefährliche Brandwunden davongetragen. Unser Mitarbeiter berichtet uns über das Unglück folgendes:

m. Ringenhain, 14. August. Schadenfeuer und zwei Kinder verbrannt. Sonnabend abend gegen 1/2 10 Uhr entstand bei dem Fabrikweber Queiser, der bei dem hiesigen Wirtschaftsbesitzer Glatte zur Miete wohnte, vermutlich durch die Petroleumlampe Feuer, das sich mit einer so rapiden Schnelligkeit verbreitete, daß in wenig Minuten das ganze Bohnhaus mit Scheune in Flammen stand. Leider fanden von den fünf Kindern des Queiser, die bereits zu Bett gebracht waren, zwei Mädchen im Alter von 2 und 3 Jahren den schrecklichen Flammentod, während zwei mit Brandwunden davonkamen, nur das jüngste blieb unverletzt. Es war ein grauen- und jammervoller Anblick, als die beiden Kinder, das eine zu einem unkenntlichen Klumpen, das andere fast gänzlich verbrannt, aus den Trümmern herausgegraben wurden. Queiser, der nochmals versucht hatte, die Kinder zu retten, erlitt so schwere Brandwunden, daß es noch fraglich ist, ob er mit dem Leben davonkommen wird, auch seine Frau und Schwiegermutter trugen schwere Brandwunden davon. Der ersteren brannten förmlich die Kleider auf dem Leibe. Der Wirtschaftsbesitzer Herr Glatte, der die Wirtschaft erst vor zwei Jahren gekauft und inzwischen ziemlich viel in das Bohnhaus verbaut hat, hat außer der ganzen Ernte viel Wirtschaftsgeräte, Möbel usw. verloren und erleidet viel Schaden, da er nur zum Teil versichert hat.

Vermischtes.

Vom Schnellzug überfahren. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin wollte ein Kellner von der Bahnhofswirtschaft an einer Stelle Wasser ausschütten. Er überfuhr den einfahrenden Schnellzug, wurde von ihm erfaßt und fiel so unglücklich auf den Bahnkörper, daß ihm der Kopf vollständig abgefahren wurde.

Bootsunglück auf dem Müggelsee. Auf dem Müggelsee rannte am Sonntag in der 10. Abendstunde ein Woltersdorfer Dampfer einen kleinen Sternedampfer mit solcher Heftigkeit an, daß der Letztere binnen wenigen Minuten sank. Die Passagiere des Sternedampfers, gegen 35 Personen, konnten sich rechtzeitig mit der Mannschaft auf das andere Schiff retten, wurden aber infolge des erlittenen Schreckens teilweise krank.

Der Brand der Lorfmoorstrecken an der belgisch-deutschen Grenze breitet sich stündlich weiter aus. Der Minister für Landwirtschaft ist zur Brandstätte abgereist.

In der Rotwehr erschossen. Aus Posen wird gemeldet: Bei einer Lohnauszahlung schlugen 3 Arbeiter mit Spaten auf den Ingenieur Klettner ein. Der Angegriffene erschoss in der Rotwehr einen Arbeiter.

Zu dem Verschwinden deutscher Touristen in Norwegen, worüber wir vor kurzem berichteten, meldet man aus Christiania, daß die Vermissten, der in Hannover angestellte Ingenieur Wismus und seine Schwester mit deren Sohn, wohlbehalten in Leifanger eingetroffen seien.

Kaum glaubliche Einzelheiten werden nachträglich über den großen Brand von Konstantinopel enthüllt. So wurde jetzt festgestellt, daß verbrecherische Individuen sich als Feuerwehrleute verkleidet hatten, mit Spritzen anrückten, die aber statt mit Wasser, mit Petroleum gefüllt waren, und so eine Brandstiftung verübten, die einzig dastehen dürfte. Es gelang, mehrere der Galunken zu fassen.

Ein deutscher Mörder in Buenos Aires verhaftet. Wie aus der Hauptstadt Argentiniens telegraphiert wird, ist dort der wegen Mordes und Raubes durch den Untersuchungsrichter in Essen verfolgte Techniker Engelbert Herrmann verhaftet worden, nachdem sein Aufenthalt durch das deutsche Generalkonsulat ermittelt worden war. Dem zweiten Sekretär des Konsulats Kempert gelang es mit zwei Polizisten der Kriminalpolizei von Buenos Aires den Herrmann festzunehmen.

Hartmanns Tanzlehr-Institut.

Teile hierdurch höflichst mit, dass auf Wunsch wie vorjährig Montag, den 21. August ein

Extra-Kursus

beginnt, wozu wir um gefälligst weitere Anmeldungen bitten.
Hochachtungsvoll D. O.
Mitglied des Bundes Deutscher Tanzlehrer.

Maurer u. Arbeiter

zum Afford-Auswachen sofort gesucht.
Maurermeister Schubert.

Fleißiges ordentliches Hausmädchen

wird von kinderlosem Ehepaar für 1. September oder später gesucht.
Inspektor Müller, Augustusbad bei Radeberg

Zuverlässiger Klavierstimmer

(Fachmann, in berühmter Fabrik tätig) hat hier zu tun.
Event. Aufträge nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Elstraer Drain-Röhren, Wasserleitungs- u. Schleusen-Röhren, Hohlziegel etc.

empfehlen in bekannter Qualität die Tonröhren-Fabrik von
Fernsprecher: Amt Elstra No. 2. Wilh. Blenert, Elstra.

Warnungs-Plakate für Obstpächter

sind zu haben in der
Buchdruckerei von Friedrich May,
Altmarkt 15.

Die Wirkung von Inseraten.

Daß zum Bestehen eines Geschäfts die **Reklame** unumgänglich notwendig ist, diese Ueberzeugung hat wohl schließlich der Leiter jedes Unternehmens, aber wie die richtige Wirkung erzielt wird, das ist der heikle Punkt. So hört man oft den Ausspruch irgend eines Geschäftsmannes: „Ich muß auch mal annoncieren!“ Und nun erwartet er auf diese Anzeige den entsprechenden Erfolg. Unter 100 solcher Fälle sind sicher 50, wo das erwartete Resultat gar nicht befriedigt; dann heißt es: schade um das Geld für die Annonce! Wenn sich nur einmal solch ein Kaufmann die **Frage** vorlegen wollte, welche Firmen er selbst aus dem Inseratenteil seiner Zeitung kennt. Sicher nur diejenigen, die er oft zu Gesicht bekommt! Er aber erwartet, daß alle anderen ausgerechnet sein einmaliges Inserat lesen werden.

Eine Zeitungsreklame — der Anzeigenteil ist in gewissem Sinne der **Geschäftsreisende**, der Kunden besucht — soll in bestimmten Zeiten wiederkehren und soll sich mit der Zeit den Lesern so ins Gedächtnis prägen, daß bei Bedarf irgend eines Artikels stets ein bestimmter Name zum Bewußtsein kommt. Das ist die **Suggestionkraft** einer richtig inszenierten Propaganda. Da hören wir allerdings den Einwand, daß die Ausgaben zu groß sein würden; aber hat schon jemand gelesen, daß ein Geschäft an **allzuviel** Propaganda zugrunde gegangen ist? Und wenn das wirklich einmal der Fall sein sollte, dann müßte der Propagandaplan ohne Berücksichtigung elementarster Begriffe aufgestellt worden sein und sein Verfasser wäre als Kaufmann sowieso unmöglich.

(„Deutsche Konfektion“.)

Für 15. September oder 1. Oktober suche ich ein zweites junges

Hausmädchen.

Vorzustellen bei
Frau M. Greiner,
Demitz i. Sa.

Einige Lehrfräuleins

für bessere Damenschneiderei sucht
Rich. Eckardt jun.

2 starke Läufer Schweine

stehen zum Verkauf in Ostro Nr. 3.

Wer Geld braucht

Betriebskapitalien
Hypothekengelder
wende sich an
H. R. Lorenz Nachfgr.,
Dresden, Bauzner Str. 10.

Hautausschlag

„Behaftet mit hartnäckigem
habe ich nach 1 St. **Zucker's Patent-Redignal-Seife** D. R. P. Nr. 138988 ein vollständig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitlebens. D. B.“
a St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Zucker's Creme** (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 M., bei **R. Thiel** und **Paul Schöbert**, Bischofswerda, Drogerien.

Georgens A. - Zeitung

Jeden Mittwoch:
ff. Pflanz und Kaffee.

Verloren

am Sonntag abend geg. 9 Uhr auf dem Schützenplatze ein braunes Portamonnaie mit ca. RM. 7.50 für 1912 zu 2 Pferden gesucht. Antritt kann auch sofort erfolgen. Gest. Angebote unter S. L. 385. Invalidendank Dresden.

Eine frdl. Wohnung,

ist, 1. Oktober beziehbar, zu vermieten:
Ramenzer Straße Nr. 3.

Freundl. möbliertes Zimmer,

in I. Etage, zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein Wirtschafts-Gehilfe

wird auf ein Gut in Nähe Pirnas für 1912 zu 2 Pferden gesucht. Antritt kann auch sofort erfolgen. Gest. Angebote unter S. L. 385. Invalidendank Dresden.

Heirats-Gesuch.

30jähr. Mann, große Figur, mit gutem Charakter, nicht unvermögend, sucht wegen Uebernahme des in Bautzen bestehenden Geschäfts (Fabrik) seines Vaters mit vermöglicher Dame in den 20er Jahren von Stadt oder Land, zwecks Heirat, in Verbindung zu treten. Offerten sind unt. K. L. 225 in der Exp. d. Bl. zur Weiterbeförderung niederzulegen.

Rechnungsformulare

sind zu haben bei Friedrich May.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Herrn Privatus

August Gnauck,

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, insbesondere für den schönen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren **herzlichen Dank**. Besonderen Dank Herrn Pastor Hennig für die Tröstungen aus Gottes Wort, sowie Herrn Kantor Gelbke für die mit seinen Schülern dargebrachten erhebenden Trauergesänge. Du aber, teurer Entschlafener „Ruhe in Frieden!“

Weißenhofsberg, den 14. August 1911.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Am Sonnabend nachmittag ist mein Bruchmeister des Granitbruches Thumitz 2,

Herr Ernst Frenzel

plötzlich verschieden. Ich verliere in ihm einen Beamten, der 20 Jahre in meinen Diensten gestanden hat. Mit seltenem Fleisse und in treuester Pflichterfüllung hat er immer seinen Posten auszufüllen gewusst. Stets werde ich sein Andenken in Ehren halten.

Demitz-Thumitz, den 11. August 1911.

C. G. Kunath, Granitwerke.

Aus Sachsen.

8. Dresden, 14. August. Großfeuer in einem Dresdener Konfektionshause. In der ersten Morgenstunde des 13. August entstand in dem großen Konfektionshause von Esders auf der Pragerstraße in der zweiten Etage ein Brand, der sofort große Dimensionen annahm und schon nach kurzer Zeit auf die mit großen Warenvorräten gefüllte dritte Etage übergriff. Die Rauchentwicklung war eine ganz enorme und es gelang den Feuerwehrmannschaften nur unter Aufbietung aller ihrer Kräfte, das Feuer erfolgreich zu bekämpfen. Erst nach fast zweistündiger schwerer Arbeit gelang es, das gewaltige Feuer auf seinen ursprünglichen Herd zu beschränken. Die Hitze war eine gewaltige. Die Riesenschauensfenster in den vier Etagen sprangen vor der Glut und stürzten klirrend auf die Straße. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 300000 bis 400000 Mark geschätzt, der durch Versicherung gedeckt ist. Die Ursache des Feuers ist vermutlich auf Kurzschluss zurückzuführen. Die Firma Esders wird ihren Betrieb in vollem Umfange aufrechterhalten. Das starkbeschädigte Geschäftshaus soll binnen kürzester Frist wieder hergerichtet werden.

8. Dresden, 14. August. Empfang einer Abordnung des Sächsischen Saalinhaber-Verbandes im Ministerium des Innern. In Vertretung des Staatsministers Grafen Vitthum von Eckstädt empfing Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Rumpelt vor kurzem eine Abordnung des Vorstandes des Landesverbandes der Saalinhaber im Königreich Sachsen, um betreffs Abänderung der Verordnung über die Feuerficherheit der Theater usw. vom 1. Juli 1909 mit den führenden Persönlichkeiten aus dem Gastwirts- und Saalinhabergetriebe zu verhandeln. Die zwischen den Vertretern des Verbandes und dem Vertreter des kgl. Staatsministeriums gepflogenen mündlichen Verhandlungen erstreckten sich auf die Abänderung der Verordnung über die Feuerficherheit der Theater, öffentlichen Versammlungsräume usw. vom 1. Juli 1909 und zwar insoweit, als Säle in Frage kommen, welche bereits vor Herausgabe der Verordnung bestanden. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß seitens des Verbandes der Saalinhaber im Königreich Sachsen dem Ministerium des Innern ein ausführliches Verzeichnis aller derjenigen Forderungen zugehen soll, welche ganz oder teilweise in Wegfall

kommen bez. milder gehandhabt werden sollen, wozu die Regierung entsprechende Entschließung treffen wird. Die Unterredung ließ erfreulicherweise erkennen, daß das Königl. Ministerium geneigt ist, in weitgehendstem Maße den Wünschen der Gast- und Saalwirte Rechnung zu tragen, und daß die Unterbehörden dementsprechende Anweisung erhalten sollen.

Wachwitz, 14. August. Brandunglück. Sonnabend nacht gegen 2 Uhr brach in dem nahe bei dem Gasthof „Königsweinstein“ in Wachwitz gelegenen, aus niedrigem Wohnhaus und Schuppen bestehenden Grundstück Villnitzer Straße 15 ein Brand aus. In dem Hause wohnte zu ebener Erde der Arbeiter Beck mit Frau und Kindern, im Dachgeschoß dessen 51jährige Schwiegermutter mit einem Ziehkind von zweieinviertel Jahren und einem zehnjährigen Mädchen. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer, das an den Heuvorräten Nahrung fand; binnen einer Viertelstunde war der Dachstuhl ein Raub der Flammen und der Sattel stürzte zusammen. Während Beck die Rettung der Seinigen bewerkstelligte und auch ein im Schuppen befindliches Automobil, sowie ein Pferd und der Hausrat geborgen wurden, dachte niemand an die Rettung der im Dachgeschoß befindlichen Personen. Nur dem zehnjährigen Mädchen glückte es, aus den Flammen zu entkommen. Als die Wachwitzer Feuerwehr sowie der Gemeindevorstand Walthers um 2¼ Uhr nachts an der Brandstelle eintrafen und in die verqualmte Dachkammer einbrangen, waren die alte Frau und das 2¼jährige Kind bereits erstickt. Wiederbelebungsversuche, die Dr. Schmidt sofort vornahm, hatten keinen Erfolg. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt, da sowohl Selbstentzündung des Heus wie Kurzschluss der elektrischen Leitung ausgeschlossen sind. Während in Wachwitz seit 35 Jahren kein Feuer ausgebrochen ist, ist dies binnen vier Tagen bereits der zweite Brand.

Reichen, 14. August. Ein „Doppelpfaff“ in der Elbe. Der niedrige Wasserstand in der Elbe veranlaßte am Donnerstag abend die Mitglieder des Spielklubs „Ziemlich reell“ in Reichen, aus ihrem schwülen Klublokal auf die Grundplatte des rechtsseitigen Strompfeilers der Eisenbahnbrücke überzusiedeln. Mittels Rahnes waren die nötigen Möbel, sowie ein Faß Bier, Gläser und Beleuchtung nach dem Brückenpfeiler übergeführt

worden und bald war das Spiel im vollen Gange. Die Spieler sollen sich auf ihrem vom Wasser umspülten Plage in der frischen, kühlen Abendluft nicht nur sehr wohl befunden, sondern ausnahmsweise einmal wirklich „ziemlich reell“ gespielt haben.

Löbau, 14. August. Die Nase abgebeissen. Im Verlaufe eines Streites wurde dem Arbeiter Richard Funke von seinem Gegner, dem Rohprodukthändler Ulbrich, die Nase abgebeissen. Umstehende hoben das Nasenstück auf und übergaben es dem behandelnden Arzt.

Grimmsthal, 14. August. Stiftung. Der Rentier F. W. Weigel, der mit seiner Ehefrau die diamantene Hochzeit beging, überwies der Stadt eine Stiftung von 5000 M zur Unterstützung für würdige Arme.

Wechselburg, 14. August. Wechselburg hat das „erste Veteranenheim“ für Sachsen aufzuweisen. Eine prächtige Villa mit schönem Park wurde zu diesem Zwecke von einem Verein patriotisch gesinnter Männer billig gekauft und soll nun, so bald als möglich, arme alleinlebende, hilflose Veteranen aufnehmen und bis an ihr Ende liebevoll versorgen. Dieses höchst zeitgemäße Werk wahrer Humanität wird im ganzen Lande die freudigste Zustimmung und sicher auch tatkräftige Unterstützung finden.

Berbau, 14. August. Ein Hochstapler-Pärchen hat unserer Stadt einige Tage seine Aufwartung gemacht. Das Paar, elegant gekleidet, so daß man wohl glauben konnte, vornehme Herrschaften vor sich zu haben, wohnte in einem hiesigen besseren Hotel, unweit der Bahn, lebte gut, machte Ausfahrten und ließ sich auch in anderen Restaurants an nichts fehlen. Der Elegant gab an, einer Familienangelegenheit wegen hier einige Tage verweilen zu müssen. Als aber dieser Tage der Hotelbesitzer endlich auf Zahlung drängte, war das saubere Pärchen plötzlich abgereist, ohne auch nur mit einem Pfennig seinen Verpflichtungen nachgekommen zu sein. Der geschädigte Hotelier erstattete Anzeige.

Oberhohndorf, 14. August. Überfall. Als der Fleischermeister Gerber mit seinem Gehilfen nach Zwickau fahren wollte, wurde er früh in der fünften Stunde von zwei Strolchen überfallen und mißhandelt. Erst als eine andere Person hinzukam, ließen die Strolche von ihm ab und verschwand.

„In letzter Stunde.“

Original-Roman von W. Spangenberg.

(19. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Gretchen schenkte diesen Worten keine Beachtung, sie war noch immer bemüht, die Stiderei in den Rahmen zu spannen, was ihr nicht gelingen wollte. Bertram sah ihr einige Minuten zu und fragte dann:

„Darf ich Ihnen vielleicht behilflich sein, mein Fräulein? Ich stehe mit Vergnügen zu Diensten.“

„Ich danke, Herr Assessor, ich bedarf Ihrer Hilfe nicht mehr“, klang es zurück.

Er schritt nach dem Sofa und ließ sich dort gemächlich nieder, während Gretchen einen Faden in die Nadel zog und zu stiden begann.

„Um Gotteswillen, Fräulein, Sie wollen doch den lieben Sonntag nicht entheiligen?“ rief er.

„Man muß sich doch mit irgend etwas beschäftigen.“

„O bitte, der Sonntag ist ein Ruhetag, von Gott gesetzt, denn es heißt ausdrücklich: Sechs Tage sollst Du arbeiten, den siebenten sollst Du heilig halten.“

Gretchen blieb die Antwort schuldig und regierte um so eifriger die Nadel.

„Jau Tante hält wohl noch ihr Mittagsschläfchen?“ fragte Bertram.

„Im Gegenteil, sie macht einen Krankenbesuch.“

„Ah! Fräulein, dann sind Sie wohl so liebenswürdig, mir eine Flasche kühlen Wein bringen zu lassen, Sie kennen ja meine Marke.“

Als der Wein kam, gab Bertram der Köchin einen Wink, ein zweites Glas zu holen, und bemerkte, zu Gretchen gewandt:

„Ich darf Sie doch einladen zu einem Gläschen edlen Rebensaftes.“

„Nein, ich danke bestens, ich trinke überhaupt keinen Wein.“

„Sie schlagen mir aber auch alles ab!“ rief er, wieder lachend. „Meine Hilfe wiesen Sie vorhin zurück, ein Glas Wein wollen Sie nicht mit trinken!“

Auch jetzt schwieg Gretchen, der Assessor war ihr lästig, sie hatte nur den einen Wunsch, daß die Tante bald zurückkehren möchte. Ebenfalls schweigend, verfolgte Bertram eine Weile die Nadel, die Gretchen so rasch und sicher zu führen verstand, und schon schwebte ihm eine seiner gebräuchlichen Schmeicheltreden auf den Lippen, als er sich anders besann und die Stille mit der Frage unterbrach:

„Fräulein Gretchen, wie denken Sie eigentlich über die Ehe? Ich bin in der Tat neugierig, Ihre Ansicht darüber zu hören.“

Sie zögerte einen Augenblick, ehe sie antwortete:

„Herr Assessor, Sie stellen da eine sonderbare Frage.“

„Sonderbar nennen Sie das? Ich habe die feste Überzeugung, daß die jungen Damen, und zwar ausnahmslos, sich für diese Frage mehr interessieren, als für alle anderen; die eine möchte noch früher wie die andere, wie man zu sagen pflegt, unter die Haube kommen.“

„Das bilden die Herren sich ein, weil sie in dem trübsüchtigen Wahne leben, man könnte nicht ohne sie leben.“

„Ist das Ihr Ernst, Fräulein?“

„Mein voller Ernst! Wie manche Dame hat es nachher bitter bereut, sich verheiratet zu haben.“

„Und weshalb?“

„Weil sie in der Ehe nicht gefunden, was sie erhofft hatte.“

„Dann war es ihre Schuld.“

Gretchen hielt mit der Arbeit ein.

„Herr Assessor“, sagte sie, „das ist eine kühne Behauptung. Sicherlich sind nicht alle Frauen von der Schuld an einer unglücklichen Ehe freizusprechen, aber in der großen Mehrzahl trifft die Männer die Verantwortung.“

„Womit wollen Sie das begründen?“

„Damit, daß die Herren im Brautstande ihrer Härlichkeit und Liebeshörigkeit häufig keine Grenze zu ziehen wissen, um dann im Ehestande ihre heuchlerische Maske fallen zu lassen und sich als Tyrannen zu entpuppen, die in der Frau nur

die Sklavin ihrer Laune erblicken. Aus dem erträumten Glück wird dann Jammer und Elend.“

Der Assessor lachte spöttisch, leerte das vor ihm stehende Glas in einem Zuge und erwiderte:

„Sie haben wohl schon viele Romane gelesen, die dieses Thema behandeln? Ich für meinen Teil würde es natürlich auch nicht dulden, daß meine Frau das Regiment im Hause führt, denn die Frau ist die Dienerin des Mannes.“

„Dann wehe dem armen Mädchen —“ sie stockte plötzlich.

„Das mir in die Hände fällt — wollten Sie wohl sagen?“

Er verließ seinen Platz, ging einige Male, vor sich hinstummend, im Zimmer auf und ab, trat neben Gretchen hin und sagte lächelnd:

„Ich hoffe, daß meine zukünftige Gattin keine Urfrage haben wird, sich über mich zu beklagen; sie wird besonders dann keinen Anlaß dazu haben, wenn sie so ein liebes und herziges Läubchen ist, wie Sie, mein schönes Fräulein. Würden Sie nicht geneigt sein, einen Versuch mit mir zu wagen?“

Bertram fuhr mit der Hand über ihr seideweiches, blondes Haar, und sah ihr dabei, herabgebogen in die Augen. Wie ein Blutstrom ergoß es sich über ihr liebliches Angeficht, erröte fuhr sie auf:

„Herr Assessor, ich verbitte mir jede Vertraulichkeit! Glauben Sie etwa, die Abwesenheit meiner Tante benutzen zu können, mich zu kränken?“

Er trat einige Schritte zurück, schlug die Arme übereinander und sagte:

„Wahrhaftig, Fräulein, dieser kleine Jornesausbruch verleiht Ihrer Schönheit einen hinreißenden Zauber! O süßes, holdes Trostköpfchen!“

Ein Wagen fuhr am Hause vor, Gretchen sah hinaus, erkannte in der aussteigenden Dame die Tante, und es war ihr, als wälzte sich ein schwerer Druck von ihrer Seele. Sie atmete erleichtert auf und eilte der Kommenden entgegen, während der Assessor wieder seinen Platz auf dem Sofa einnahm. Ihm imponierte die Festigkeit, mit der Gretchen ihr Geschlecht vertrat, eine neue Eigen-

Von der Hitze.

Hohenstein-Ernstthal, 14. August. Von welcher unheilvollem Einfluß die gegenwärtige Hitze auf das Befinden der Säuglinge, wie der Kinder überhaupt ist, zeigt ein Blick in die jetzt veröffentlichten Mitteilungen des hiesigen Standesamtes. Von 16 Todesfällen, die in der Zeit vom 30. Juli bis 5. August zur Anmeldung kamen, beziehen sich nicht weniger als 13 auf Kinder im Alter von 1 Stunde bis zu 11 Monaten.

Leipzig, 14. August. Die schreckliche Hitze hat hier eine Kindersterblichkeit zur Folge, wie sie noch nie zu verzeichnen war. In der letzten Woche sind Kinder im Alter bis zu einem Jahre, insgesamt nicht weniger als 305, infolge Brechdurchfalls, Magen- und Darmkatarrhs gestorben. Das ist eine Zahl, die diejenige in der heißesten Woche des Jahres 1904 weit übertrifft. Am größten ist diese Sterblichkeit bei der Arbeiterbevölkerung, wo sie reichlich vier Fünftel aller Todesfälle ausmacht. Auch der vorgestrige Tag brachte trotz vorübergehender Bewölkung keine Niederschläge.

Köln, 14. August. Infolge der anhaltenden großen Hitze ist die Kindersterblichkeit derart gesteigert, daß die Verwaltungen der meisten Städte öffentlich Verhaltensmaßregeln zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und zur Verhütung von Erkrankungen der Kinder bekanntmachen. Auch unter den Erwachsenen treten Magen- und Darmerkrankungen von sehr schwerer Natur auf. In Solingen ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. In die Isolierbaracke des dortigen Krankenhauses wurden neun Typhuskranken geschafft. Auf dem Schießplatz Wahn wurden vier Kanoniere vom Hitzschlag betroffen. Einer ist gestorben; die drei anderen liegen schwer krank darnieder.

Ganz Europa leidet unter der Gluthitze.

Berlin, 14. August. Erschreckend groß ist die Zahl derer, die in Berlin und Umgegend gestern auf der Straße oder im Bade unter den Folgen der Hitze zusammenbrachen und ertranken. Im Freibad Wannsee wurden 13 Personen vom Hitzschlag betroffen. Aus dem Freibad Müggelsee werden 7 Fälle von Hitzschlag gemeldet. In die Unfallstationen und Krankenhäuser wurden fast stündlich Opfer der Hitze eingeliefert. Wahrscheinlich geworden ist infolge der Hitze ein 29jähr. Rutscher. Er stieg auf der Straße plötzlich vom Rutscherbock ab und fing an, mit der Peitsche auf Menschen und Tiere loszuschlagen. Er wurde

nur mit Mühe überwältigt und ins Krankenhaus gebracht.

Paris, 13. August. Die Quecksilbersäule des Thermometers, die am Freitag auf 37 Grad im Schatten hinaufgestiegen war und damit alle Kräfte geschlagen hatte, hat sich am Sonnabend auf 36 Grad zurückgezogen, allein die bescheidene Kurzdifferenz wird von den vergeblich auf ein Gewitter lauenden Insassen des Pariser Badofens kaum als eine Abkühlung empfunden. Es ereigneten sich wieder zahlreiche Fälle von Hitzschlag und Sonnenstich, mehrere mit tödlichem Ausgang. Im Bay hat Bischof Voutry öffentliche Gebete um Regen und Abhaltung von Regenprozeffionen in seiner Diözese angeordnet. Gegenüber der Choleraepidemie hat man in Paris zwar alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, hegt jedoch keine ernsthafte Besorgnis. Leider mehrten sich bei der großen Dürre die Waldbrände in dem waldarm gewordenen Frankreich in bedenklicher Weise. Bei Dijon ist an vier Orten zugleich das Feuer aufgetreten und hat 400 ha Waldbestand vernichtet, im Bay in Montargis, in Agincourt, in Evénais und Saint Etienne haben große Brände ebenfalls schweren Schaden in Forsten und im Felde angerichtet, wo das trockene Getreide in Brand geriet.

Rotterdam, 13. August. In Holland herrscht Eisnot. Ein Dampfer aus Norwegen, der in Amuiden eintraf, verkaufte sofort seine Ladung zum dreifachen Preise, den er sonst erhielt. Sofort nach der Böschung kehrte der Dampfer nach Norwegen zurück, um eine neue Ladung zu holen.

Rom, 13. August. In Italien erreichte die Hitze einen Stand von 43 Grad im Schatten.

London, 13. August. Sämtliche Hitzerekorde sind in den letzten 24 Stunden geschlagen worden. Die Hitze ist unerträglich geworden.

Madrid, 13. August. Die Hitze ist auch in Spanien außerordentlich. Das Meerwasser erreichte in Corber eine Temperatur von 34.8 Gr. Auf dem Lande wurde im Schatten eine Temperatur von 41.6 Grad festgestellt.

Neue Hitzeperiode in Amerika.

New York, 13. August. Seit zwei Tagen leidet New York wieder unter furchtbarer Hitze mit hohem Prozentsatz von Feuchtigkeit. Viele Fälle von Hitzschlag sind zu verzeichnen. Die Geschäfte werden vielfach geschlossen, und es ergiebt sich eine förmliche Völkerwanderung nach dem Seestrande.

Hitze und Kälte.

Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Wenn in diesem Jahre in Amerika und in dem alten Eu-

ropa über die außerordentliche Hitze geklagt wird, so bildet Südafrika das Gegenstück dazu. Es leidet dieses Jahr unter einer Winterkälte, wie sie seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. In Rotanga, unter dem 2. Grad südlicher Breite, hat man in der Nacht oder vielmehr gegen Morgen wiederholt 2 oder 3 Grad unter Null gehabt, was durch die Meereshöhe von 1290 Meter hinreichend zu erklären ist. An den Viktoria-Fällen hatte man kürzlich 5 Grad unter Null.

Kirche, Schule und Mission.

Dr. W. Sächsischer Jerusalemverein. Die „Evangelischen Blätter aus Bethlehem“, die jedem portofrei und unentgeltlich zugesandt werden, der zu diesem Zweck seine Adresse Herrn P. Bayer, Bethlehem, Palästina, angibt, berichten in Nr. 2 des XXI. Jahrgangs, Juli 1911 „Aus dem Missionsgebiet“, daß nach prachtvoller Reise am 2. Mai der neue Missionsleiter, Herr P. Bayer und seine junge Frau in Jerusalem eingetroffen und gleich denselben Abend noch nach Bethlehem gefahren sind, wo ihnen im Waisenhause, dem sog. „Armenischen Waisenhause“ (nicht zu verwechseln mit dem „Syrischen Waisenhause“ in Jerusalem) von den Hauseltern in freundlicher Weise ein Unterkommen bereitet war. Die Abendandacht, in der die Knaben mit frischen Stimmen als ersten Willkommengruß das Lied: „Gott grüße Dich“ sangen, vereinte dann beide, die Anstaltsgemeinde und die Neuangeworbenen, in Dank und Bitte vor Gott an der Hand der Worte am Schluß des 57. Psalm: „Herr, ich will Dir danken unter den Völkern, ich will dir lobsingend unter den Leuten, denn Deine Güte ist so weit der Himmel ist und Deine Wahrheit so weit die Wolken gehn.“ Freitag den 5. Mai fand die erste Begrüßung der Gemeindeglieder statt. Die Gemeindeglieder hatten sich zahlreich dazu eingefunden. Ruhallam, der schwarze Pförtner des Waisenhauses, reichte würdevoll nach der Sitte des Morgenlandes Erquickungen herum: Limonade, Zigaretten, Süßigkeiten und zum Schluß ein Täschchen echt arabischen Kaffee, während die Begrüßungsreden gehalten wurden. Alle Worte waren herzlich Willkommenegrüße und gute Wünsche und als zum Schluß noch die einzelnen Gemeindeglieder kamen, um den neuen Pfarrersleuten die Hand zu reichen, konnte man schon merken, daß das erste Band zwischen einander geknüpft war. Am Sonntag, den 14. Mai war die schöne, festlich geschmückte Kirche in Bethlehem dicht besetzt, denn Herr Propst Dr. Jeremias, bekanntlich ein

schafft, die sich den anderen, welche er bei ihr entdeckt, würdig anreichte. Ja, sie war ein nicht nur mit allen Frauentugenden, sondern auch mit Charakterstärke ausgestattetes weibliches Wesen, um dessen Besitz ernstlich zu ringen es sich der Mühe lohnte. Freilich heute hatte sie ihn trotzig abgefertigt, aber auch er konnte, wenn es sein mußte, unbiegsam sein wie das härteste Metall, und dann? Er goß den Rest, den die Flasche noch enthielt, in sein Glas, leerte es und verließ das Zimmer, in dem Frau Körner, als sie kurz nachher eintrat, sich verwundert umsah.

„Du sagtest, der Herr Assessor sei hier Gretchen“, bemerkte sie, er schämt sich wohl wegen seiner Zudringlichkeit.“

„hm, hm, hm“, machte die Tante, „wie ernst Du den kleinen Scherz nimmst! Ich meine, es sollte Dich freuen, wenn er sich bemüht, Deine Gunst zu erwerben.“

„Was ihm niemals gelingen wird.“

Die Tante war wieder nahe daran, den Assessor ein Loblied zu singen, Gretchen verhinderte dies aber, indem sie Kopfweh vorschützte und sich auf ihr Zimmer begab.

Der Regen hatte nachgelassen, die Sonne leuchtete durch das mehr und mehr sich zerteilende Gewölk, auf den Straßen wurde es lebhafter und auch Bertram hatte es zu einem Spaziergang hinausgetrieben. Eine Stunde schlenderte er umher und kehrte, als es zu dunkeln begann, in einem der großen Restaurants am Theaterplatz ein. Längere Zeit sah er dort, das Leben und Treiben beobachtend; er befand sich allein an dem einzigen und freien Tische, als zwei Herren, die eben gekommen, baten, sich zu ihm gesellen zu dürfen. „Baron von Altheim“, stellte sich der eine, „von Plattner“ der andere vor.

Der Name des ersteren erregte des Assessors Interesse, er hatte ihn schon nennen hören, erinnerte sich im Augenblick nicht, wo; doch mußte er in Verbindung mit einer Sache genannt sein, die für den Baron nicht rühmlich war. Anscheinend gleichgültig lauschte der Baron dem Gespräche der beiden, in das ihn hineinzuziehen von Altheim sich be-

mühte, er schien indes nicht dazu aufgelegt zu sein und beteiligte sich nur hin und wieder durch eine kurze Bemerkung. Ganz, wie es seinem unruhigen Temperament entsprach, sprang der Baron von einem Thema auf das andere über, um schließlich auch die Wohnungsverhältnisse einer scharfen Kritik zu unterziehen.

„Leben Sie schon lange hier am Plage?“ fragte der Assessor.

„Zwei Jahre.“

„Und während dieser Zeit haben Sie nach Ihrer eigenen Aussage zehnmal die Wohnung gewechselt? Wahrlich, eine anständige Leistung!“

Bertram sprach dies in von Spott so stark durchwehmem Tone, daß der Baron ihn betroffen anstarrte.

„Eine anständige Leistung, sagen Sie“, entgegnete er, „kennen Sie auch die Umstände, die mich zwangen, öfter zu wechseln?“

„Ohne sie zu kennen, muß ich doch sagen, daß es etwas viel ist.“

„Merkwürdig, Herr Assessor! Was würden Sie tun, wenn man Ihnen zumutet, sich in Ihrer Wohnung still und ruhig wie in einer Kirche zu verhalten? Ich wohnte zum Beispiel bei einer Witwe Körner, der es schon nicht paßte, wenn ich einmal nach Mitternacht nach Hause kam.“

„Ist das die Frau Körner in der Königsstraße?“ fragte er.

„Dieselbe“, bestätigte Altheim, „und dort widerfuhr es mir, daß die feinsühlende Dame, als ich eines Tages in leicht angeheiteter Stimmung, allerdings gegen Morgen, meine Wohnung betreten hatte, mir bald darauf, um sechs Uhr früh, den Stuhl vor die Tür setzte. Das ist ein Fall, in dem anderen lag die Sache ähnlich.“

Bertram hatte seiner Körperhaltung eine andere Richtung gegeben und ließ seinen Blick durch das geräumige Zimmer schweifen, das bis auf den letzten Platz von Gästen besetzt war. Er verspürte keine Lust mehr, sich mit dem Baron zu unterhalten.

„Ja, was sagen Sie dazu?“ forderte Altheim zu einer Antwort auf.

Mit einem Gohnlächeln um die Lippen, wandte der Assessor sich um und erwiderte:

„So harmlos, wie Sie den Vorgang hinstellen belieben, liegt er nun doch nicht, Herr Baron. Ich bin auch davon unterrichtet, doch steht mir kein Recht zu, noch ist es hier der Ort, mich über den wahren Sachverhalt zu äußern. Falls Sie aber auch anderwärts darüber sprechen sollten, würde es Ihnen mehr zur Ehre als zur Unehre gereichen, wenn Sie sich streng an die Tatsachen halten, nichts verschweigen und nichts beschönigen.“

Der Baron warf Bertram einen zornglühenden Blick zu und zischte:

„Was wollen Sie damit sagen?“

Bertram griff nach seinem neben ihm hängenden Hut, verbeugte sich und verließ das Lokal. Mit einem Gefühl tiefer Abneigung gegen den Baron machte er sich auf den Heimweg und schlich, von Niemandem bemerkt, in seine Wohnung. Hier kehrten seine Gedanken wieder zu Gretchen zurück, und obgleich die Zeit schon vorgerückt war, beschäftigte er sich noch lange mit dem Plane, den er am Nachmittag gefaßt.

(Fortsetzung folgt.)



Fortgesetzt

werden Quartals- und Monats- Abonnements sowohl von der Expedition als auch von sämtlichen Postanstalten, Landbriefträgern und unseren Zeitungsboten angenommen.



Sachse, führte unter Beihilfe der beiden arabischen Prediger den neuen Missionsleiter feierlich in sein Amt ein. Nach dem liturgischen Teil und Verlesung des Lebenslaufs des Pastors Bayer in arabischer Sprache, predigte derselbe über das Wort Röm. 15, 29: „Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, daß ich mit dem vollen Segen des Evangeliums zu euch kommen werde“, und Prediger Said Abbud verlas dann die Predigt, die er vorher ins Arabische übersetzt hatte. Es war für den neuen Pastor und für seine Gemeinde, aber auch für unseren Sächsischen Jerusalemverein ein bedeutungsvoller Tag, denn das dem Sächsischen Jerusalemverein zugewiesene Arbeitsfeld, das Missionshaus und die Schule in Bet-Sahur, gehören auch zur Gemeinde des Pastors von Bethlehem und es ist zu hoffen, daß der neue Pastor, ein Sohn des langjährigen treuen Hausvaters Bayer im Johanniterstift zu Jerusalem, mit den Sitten und Gebräuchen seiner nunmehrigen Gemeindeglieder von Jugend auf bekannt, im Segen unter ihnen wirken und seine Gemeinde nicht so bald wieder verlassen wird.

Luftschiffahrt.

Flugmaschinenphotographie. Die Franzosen, die unstreitig der deutschen Flugzeugfahrt gegenüber immer noch einen Vorsprung haben, sind natürlich auch viel eher in der Lage gewesen, photographische Versuche vom Aeroplan aus anzustellen. Sie haben allmählich darin Erfolge erzielt, die in strategischer Hinsicht natürlich von ungemein großem Werte sind. Der deutschen Ballonphotographie zwar sind einige namhafte Vertreter entstanden, doch auf dem Gebiete der Flugmaschinenphotographie haben wir noch keine Erfolge aufzuweisen; der Pilot ist ja selbstverständlich nicht in der Lage, auch noch den photographischen Apparat zu bedienen. Und die Zahl der Passagierflüge ist noch sehr gering; außerdem nimmt der Passagier seine Aufgabe der Orientierung viel zu sehr in Anspruch, als daß er die unter der Flugmaschine dahinziehenden Segenden auch noch photographisch festhalten könnte. Nun aber hat ein sächsischer Offizier, der schon als Photograph vom Freiballon und Venkballon aus glänzende Erfolge erzielt hat, Hauptmann Härtel-Weipzig, photographische Versuche auch aus der Flugmaschine angestellt. Der genannte Offizier hat mit Kapitän z. D. Engelhardt und dem durch den Sachsen-Stundflug bekannt gewordenen Herrn von Schauenburg auf Wright-Doppeldeckern mehrere, bis zu einer halben Stunde währende Flüge bei Berlin unternommen. Die photographischen Aufnahmen, die vorderhand nur als das Resultat von Versuchen anzusehen sind — denn die heftigen Erschütterungen und der unbequeme Sitz erschweren die Handhabung des Apparates ungemein — lassen aber dennoch das Gelände mit einer Sicherheit erkennen, die in strategischer Hinsicht von hoher Bedeutung werden könnte. Es wäre sehr zu wünschen, daß wir uns auch auf dem Gebiete der Flugmaschinenphotographie den Franzosen bald würdig an die Seite zu stellen vermöchten.

Vermischtes.

— **Zum Automobilunfall des Prinzen Heinrich** wird berichtet: Prinz Heinrich von Preußen muß sich noch einige Tage Schonung auferlegen wegen eines kleinen Blutergusses am rechten Knie, den er sich bei dem Automobilunfall zugezogen hat; im übrigen befindet sich der Prinz wohl. Sein Adjutant, Korvettenkapitän v. Ufedom, ließ sich in Kiel wegen heftiger Schmerzen im linken Unterarm durch den Geh. Sanitätsrat Melder untersuchen. Es wurde ein glatter Bruch des linken Unterarmes festgestellt. Das Befinden des Verletzten ist gut. Der im Krankenhaus zu Kloppenburg liegende Chauffeur Hardt ist auf dem Wege der Besserung. Das Automobil des Prinzen wurde nach der Benz-Fabrik zurückgeschafft. Es ist aber so stark beschädigt, daß eine Reparatur nicht mehr möglich ist.

— **Nach vier Wochen ihr Kind wiedererlangt.** Nach langem, mühsamen Suchen hat endlich die Frau des Ingenieurs R. aus Danzig, der der eigenen Frau das dreijährige Töchterchen entführt hat, ihr Kind wiedergefunden. Vor vier Wochen war der Mann aus Danzig unter Mitnahme des Kindes verschwunden; seine Spur führte nach Berlin. Resolut begab sich Frau R. nach dort, suchte länger als drei Wochen, strahlauf, strahab — immer in der Hoffnung, beide zu finden, aber stets ohne Erfolg. Auch die Kriminalpolizei konnte ihr nicht helfen, obwohl sie selbst auf R. fahndete, der sich verschiedener Vergehen schuldig gemacht haben soll. Endlich in der vier-

ten Woche erfuhr Frau R. den Aufenthalt von Mann und Kind. R. hatte sich mit dem Töchterchen in einem Hause der Splauer Straße bei einer Frau Sch. einlogiert, die ihn zuerst als ihren Bruder polizeilich melden wollte. Das aber wurde seitens des Wirtes verhindert. Frau R. beobachtete nun das Haus einige Tage, bis sie einmal ihr Kind und den Mann sah. Sie beobachtete wieder und wartete so lange, bis R. einmal allein das Haus verließ. Dann eilte sie schnell in die Wohnung der Sch., wo ihr nach einigem Widerstand ihr Töchterchen ausgefolgt wurde. Schnelligst haben nun Mutter und Kind die Heimfahrt angetreten.

— **Wo zu die Notbremse nicht da ist,** erfuhr ein junger Reisender dieser Tage. Der Sitzzug Mühlacker-Karlruhe hielt plötzlich unweit der Station Engberg, ohne daß die Passagiere die Ursache hierzu sofort erfuhr. Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt weiter. In Forzheim angekommen, erfuhr man, daß ein Tourist seinen Kucksack an die Notbremse gehängt hatte, da, wie er bei seiner Vernehmung angab, sonst kein Kleiderkasten frei gewesen sei. Der Mißgriff kostete — 30 Mark.

— **Ein Kirchenraub hat die katholische Frauenkirche in der Wrangelstraße in Berlin heimgesucht und,** während er allein in der Kirche war, von einem Nebenaltar von drei Kanontafeln die dort standen, zwei gestohlen. Die Tafeln sind 20 Zentimeter breit und 40 Zentimeter hoch. Sie haben Bronzerahmen und tragen Inschriften.

— **Eine nette Pflanze, um im Berliner Jargon zu reden,** ist die 15jährige Antonie Schneider in Berlin, die, nachdem sie mehrere Tage vermißt worden war, mit der Mitteilung zurückkehrte, sie sei von Mädchenhändlern entführt worden. Es war aber alles erlogen, das Mädchen hatte sich herumgetrieben, und als ihm das Geld ausgegangen war, hatte es eigenhändig einen Expressbrief an die Eltern geschrieben. Diese sollten schnelligst eine größere Summe zahlen, andernfalls würde ihr Kind von der „Schwarzen Hand“ ermordet werden.

— **Ein deutsch-marokkanisches „Bändnis“.** Der im 1. Garderegiment zu Potsdam als Schellenbaumträger eingereichte Marokkaner Ben Kissa will sich mit einem Fräulein aus der Weinmeisterstraße in Potsdam verheiraten.

— **Die Großherzogin von Baden und die Müllheimer Katastrophe.** Wie der „V. L.-A.“ berichtet, kommt die Herzogin der Großherzogin Luise von Baden (bekanntlich eine Tochter Kaiser Wilhelm's I. und eine Enkelin der Königin Luise) in ihrer fortgesetzten Teilnahme an dem Schicksal der Müllheimer Verunglückten aufs rühmlichste zum Ausdruck. Sie läßt ständig von der Insel Mainau (Bodensee) aus telephonisch Erkundigungen nach den Verletzten einziehen und hat so auch dem Wunsche Ausdruck gegeben, den schwerverletzten Bürgermeister Vogel von Schönau in Wiesenthal selbst am Telefon zu sprechen, wenn sein Zustand dies erlaube. Der Bürgermeister konnte an den Apparat kommen, worauf sich die Fürstin lange und lebhaft mit ihm unterhielt und den Wunsch aussprach, ihn bald auf ihrem Schlosse in Mainau zu begrüßen.

— **Zum Unglück auf dem Dampfer „Gutenberg“,** worüber wir ausführlich berichteten, wird aus Rotterdam gemeldet: Das Brack des Dampfers „Gutenberg“ ist mittels Schleppdampfer nach einer Werft gebracht worden. Dort hat man jetzt zwischen den Maschinenteilen die schrecklich verstümmelte Leiche des Seizers Geil gefunden. Die Zahl der Toten ist somit auf sechs gestiegen.

— **Eine Szene am Grabe.** Ein aufregender Vorfall spielte sich beim Begräbnis der Karussellbesitzerin Elise Bach aus Wafungen, die in Dietersdorf bei Staffelstein plötzlich verstorben war, ab. Als der Sarg in die Gruft versenkt war, stürzte sich die Tochter der Verstorbenen in das Grab und umklammerte unter herzzerbrechendem Schluchzen den Sarg. Nur mit Mühe konnte das Mädchen entfernt und beruhigt werden. Die Unglückliche liegt jetzt an einem heftigen Nervenleiden dantieber.

— **Eine Riesenerbschaft.** Nach einer Meldung aus Los Angeles hat Dr. Samuel Walla, ein Mitglied einer bekannten österreichischen Familie, unlängst in der Nähe von Breslau gelegene Ländereien im Werte von 40 Millionen Mark geerbt. Er beabsichtigt, dies Terrain zum Bau von Hospitälern, Wohnhäusern und Asylen für Arme zu verwenden.

— **Bombenattentat der „Schwarzen Hand“.** In dem einem Italiener gehörigen Hause zu St. Louis explodierte eine Bombe. Der Hausbesitzer und die Frau eines Mieters wurden bei der furchtbaren Explosion in Stücke gerissen; 14 Per-

sonen erlitten von umherfliegenden Holzstücken und Mauerteilen schwere Verletzungen. Das Haus ist vollständig zerstört. Es mußte polizeilich abgesperrt werden, da die noch stehenden Wände und die Umfassungsmauern einzustürzen drohen. Der Hausbesitzer hat in den letzten Wochen wiederholt Expressbriefe der „Schwarzen Hand“ erhalten, die er jedoch unberücksichtigt ließ und der Polizei übergab. Das Bombenattentat dürfte die Rache der Expresser sein.

— **Neun Söhne — drei fürstliche Paten!** Eine mit Söhnen reich gesegnete Familie ist die des Wirtes Bont in Sultowice bei Gostyn (Posen). Bei dem im Jahre 1909 geborenen siebenten Sohne nahm der Kaiser und bei dem achten Sohne im vorigen Jahre der Kronprinz Patenstelle an. Unlängst hat der Klapperstorch wiederum mit einem munteren Knäblein bei Bonts Visite abgestattet. Bei diesem Sprößling übernahm Prinz Heinrich von Preußen Patenstelle und genehmigte unter Ueberweisung eines Patengeschenkes von 30 Mk die Eintragung seines Namens in das Gemeindekirchenbuch.

— **Schwerer Zugunfall auf dem Bahnhof zu Glasgow.** Auf dem Queen-Street-Bahnhof zu Glasgow wurden bei einem Unfall des Edinburger Sitzzuges mehrere Personen zum Teil schwer verletzt. Als der aus Edinburg fällige Sitzzug in den Bahnhof einfuhr, verlagten die Bremsen, und die Maschine fuhr durch die am Ende des Gleises angebrachten Puffer hindurch mitten in den Bahnhofsperron hinein. Eine Anzahl Passagiere wurde verletzt, fünf so erheblich, daß sie ins Hospital geschafft werden mußten; die Maschine kam nur einen Meter weit von dem auf dem Bahnsteig stehenden Oberbürgermeister von Glasgow, Sir Archibald Macinnes, zum Stillstand. Dieser erklärte einem Interviewer, daß der Bahnsteig gerade dicht mit reisendem Publikum besetzt war, es sei ein Wunder, daß nicht viele davon augenblicklich getötet worden wären.

— **Blutiger Kampf mit Schmugglern.** In dem portugiesischen Orte Piro Pinero wurden Zollbeamte, die auf Schmugglerfahnden sahen, von Ortsbewohnern angegriffen. Es kam dabei zu einem heftigen Kampf, wobei elf Personen verwundet wurden.

— **Ein jugendlicher Vatermörder.** In dem russischen Grenzort Nowogorod erschlug der 14jährige Peter Klemow seinen 60jährigen Vater. Der jugendliche Mörder verscharrte die Leiche in einem Getreidefeld und flüchtete, nachdem er seiner Mutter ein Geständnis abgelegt hatte. Schon am nächsten Morgen jedoch wurde er ergriffen.

Die Anzeigepflichtigkeit der Vereinsveranstaltungen.

Unser Dresdener Mitarbeiter schreibt uns:

Sind Vereinsveranstaltungen, insbesondere Langberggnügungen und dergleichen, die in geschlossener Gesellschaft abgehalten werden, anzeigepflichtig oder gar erlaubnispflichtig und kann durch Landes- und Ortsgesetze, Langregulative usw. die Erhebung von Polizeigebüren und Lustbarkeitssteuern von Veranstaltungen dieser Art angeordnet werden? Diese für das Gastwirts-gewerbe überaus wichtige Frage der Gebührenerhebung von Vereinsvergünstigungen und Gastbarkeit der Wirte für diese Gebühren beschäftigt zurzeit alle Gast- und Schankwirte in Sachsen. In neuester Zeit versuchen die Verwaltungsbehörden, weil sie auf Grund des Reichsvereinsgesetzes nicht berechtigt sind, Gebühren irgendwelcher Art bei Abhaltung von Vereinsvergünstigungen zu erheben, sich dadurch schadlos zu halten, daß sie, wenn die Wirte die Abhaltung von Vereinsvergünstigungen anzeigen, eine Einschreibgebühr von 3 bis 5 Mk verlangen, welche sich der Wirt von den Vereinen zurückerstatten lassen soll. Da die Vereine sich weigern werden, dem Wirt diese Auslagen zu erstatten, so haben die Dresdener Saal- und Gastwirte sich dahin geeinigt, gerichtliche Entscheidung hierüber herbeizuführen.

Der Syndikus des Sächsischen Saalinhaververbandes Rechtsanwalt Dr. Freytag hat über diese brennende Frage ein Gutachten erstattet und äußert sich über dieselbe u. a. wie folgt: „Nach dem Reichsvereinsgesetze ist die Einholung von Erlaubnis oder auch nur die Anzeige nicht öffentlicher Vereinsveranstaltungen nicht erforderlich. Die Entrichtung von Polizeigenehmigungsgebühren und Lustbarkeitssteuern kann nicht gefordert werden. Dies ergibt sich aus folgenden Erwägungen: Das Vereinsgesetz selbst enthält keinerlei Bestimmungen, wonach Polizeigenehmigungsgebühren und Lustbarkeitssteuern bei Veranstaltungen dieser Art verlangt werden dürfen. Ein solches Verlangen erschiene auch hinsichtlich der Polizeigenehmigungsgebühren ge-



Vom Großfeuer auf der Insel Helgoland.
 1 Blick auf das gefährdete Unterland während des Brandes. 2 Wache auf der Brandstätte des Hotels „Stadt Berlin“.

Die Kurgäste von Helgoland sind kürzlich un-
 sanft aus ihrem Schlummer gestört worden. Am
 frühen Morgen des 9. August brach in der Kondi-
 torei Ehlers auf der Siemensterrasse im Unter-
 land Feuer aus, und bald stand auch das daneben
 liegende zurzeit fast überfüllte Hotel „Stadt Ber-
 lin“ in Flammen. Die Freiwillige Feuerwehr
 war rasch zur Stelle, und auch die in Helgoland
 stationierten Marinesoldaten eilten zur Hilfe her-
 bei. Die Situation war auch sehr gefährlich, denn
 das Unterland der Insel mit seinen winkligen

Gassen und kleinen Holzhäusern hätte leicht völ-
 lig eingeäschert werden können. Zum Glück ge-
 lang es, den Brand zu lokalisieren, und auch die
 Gäste des Hotels konnten ihr Leben retten, wenn
 auch ihre Habe zum großen Teil den Flammen
 zum Opfer fiel. In der Konditorei kam ein
 Bäckergehilfe beim Sprung aus dem Fenster ums
 Leben. Zum Glück sind andere Menschenleben
 nicht zu beklagen. Der angerichtete Material-
 schaden ist aber sehr groß.

radezu sinnwidrig; denn wenn weder Erlaubnis
 noch Anzeige notwendig ist, dann kann nicht eine
 Genehmigungs- oder Anzeige-Gebühr erhoben
 werden. Daß der Wille des Gesetzgebers dahin
 gegangen ist, die gedachten Veranstaltungen kosten-
 frei zu lassen, geht auch daraus hervor, daß selbst
 für die anzeigepflichtigen öffentlichen Ver-
 anstaltungen ausdrücklich kostenlose Erteilung
 der Anzeigebestätigung vorgeschrieben ist. Das
 Oberlandesgericht Dresden hat bereits in ver-
 schiedenen Entscheidungen sich auf den Stand-
 punkt gestellt, daß nach dem Reichsvereinsgesetz
 trotz entgegenstehender Tanzregulativbestimmun-
 gen Polizeigenehmigungsgebühren und Lustbar-
 keitssteuern mit Recht nicht erhoben werden kön-
 nen. Es steht zu erwarten, daß es diesen Stand-
 punkt auch weiterhin vertreten wird, und es ist
 deshalb zu empfehlen, die Zahlung der gedachten
 Gebühren und Lustbarkeitssteuern zu verweigern,
 und es anderweit auf richterliche Entscheidung
 ankommen zu lassen. Beachtlich ist, daß eine Ver-
 einsveranstaltung als eine nichtöffentliche nur
 dann anzusehen ist, wenn nur Mitglieder und
 deren Angehörige daran teilnehmen. Schon die
 gemeinsame Abhaltung einer gesellschaftlichen
 Veranstaltung durch mehrere Vereine macht diese
 nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts
 zu einer öffentlichen. Andererseits steht es den
 Vereinen frei, von ihren Mitgliedern Beiträge
 zur Deckung der Kosten ihrer Veranstaltungen in
 Form von Eintrittsgeldern zu erheben. Dadurch,
 daß dies geschieht, allein erhält die Veranstaltung
 noch nicht den Charakter der Öffentlichkeit.

Wochenspielplan der Dresdener Theater.
 vom 13. August bis 21. August.

Kgl. Opernhaus. Wegen Umbaus bis mit 9. Sep-
 tember geschlossen. Die Vorstellungen der Königl. Hof-
 oper finden bis mit 9. September im Königl. Schau-
 spielhaus statt.
Kgl. Schauspielhaus. Dienstag: Orpheus in
 der Unterwelt. — Mittwoch: Der Evangelmann.
 — Donnerstag: Die lustigen Weiber von Windsor.
 — Freitag: Soccaccio. — Sonnabend und
 Sonntag: Der Fälschster. — Montag: Orpheus
 in der Unterwelt.
Central-Theater. Von Dienstag bis mit
 Freitag: Der Meisterdieb. — Sonnabend:
 Lustiger Abend Max Hofpauer. — Sonntag:
 Stipolisches Abenteuer (1,4), Der Meisterdieb (8).

Marktpreise in Bautzen am 12. August 1911.

100 Kilo	100 Kilo	100 Kilo	100 Kilo
Weizen 19 70 bis 20 —	Kartoffeln 9 — bis 10 —	Heu 7 60 „ 8 30	Stroh 4 17 „ 4 33
Rohr 16 — „ 16 25	Butter 2 80 „ 3 —	Ferkel 23 Stück	10 — „ 21 —
Gerste 18 — „ 17 —			
Hafen 20 — „ 27 —			
Gerste 30 — „ 33 —			

Butter in Bischofswerda: 2.70 .- bis 2.80 .-

**Verzeichnis
 der Feuermeldestellen in Bischofswerda.**
 Ramenzer Straße Nr. 17,
 Am Hof Nr. 10,
 Albertstraße Nr. 12,
 Bischofsstraße Nr. 16,
 Brauhausgasse Nr. 18,
 Dresdner Straße Nr. 16,
 Neumarkt Nr. 10,

Letzte Depeschen.

Die Unruhen in Liverpool.

London, 14. August. Die Unruhen, deren
 Schauplatz gestern nachmittag Liverpool war, sind
 ohne Beispiel in der Geschichte der britischen
 Streikunruhen. In der Nachbarschaft der St.
 George-Hall fand eine regelrechte Straßenschlacht
 statt. Die Schutzleute wurden bei dem Bemühen,
 sich auf dem Platz vor der St. George-Hall Bahn-
 durch die Menge zu brechen, mehrfach zurückge-
 trieben; viele von ihnen wurden verwundet. Die
 Ausständigen behaupteten standhaft ihre Stel-
 lung, und eine Stunde lang war die Polizei nicht
 in der Lage, den Platz zu räumen. Der Magistrat
 ließ schließlich die Anführer gefesselt vorlesen. Es
 wurde Militär aufgeboden, das schußbereit auf-
 marschierte und die Ausständigen in die Neben-
 straßen zurücktrieb, wo dann noch der Kleinkrieg
 bis gegen Mitternacht dauerte. Die Hospitaler
 waren eifrig am Werk, den Verwundeten Hilfe
 zu gewähren. Nach den letzten Schätzungen wur-
 den 250 Personen, meist Schutzleute, verletzt. Die
 Ausständigen versuchten stundenlang in die Lime-
 Street-Station einzudringen und brachen ihre
 Tore nieder, wurden aber von den Polizeimann-
 schaften, die Verstärkungen erhielten, zurückgetrie-
 ben. Die Feuerhausstation wurde für den Augen-
 blick in ein Hospital verwandelt. In ihrer Er-
 bitterung bewarf die Menge die Krankenwagen
 und Taximeter-Cabs, in denen sich Verwundete
 befanden, mit Steinen. Einem Polizeioffizier
 wurde ein Bein gebrochen und einem Schutzmann
 die Kinnlade zerschmettert. Eine Militärpatrou-
 ille wurde vom Dache aus mit Steinen beworfen.
 Es wurden über 100 Verhaftungen vorgenom-
 men.

London, 14. August. Zu den Unruhen in
 Liverpool wird noch gemeldet, daß zahlreiche
 Schaufenster zertrümmert und ihrer Auslagen be-
 raubt worden seien.

Beim Baden ertrunken.

Köln, 14. August. Beim Baden im offenen
 Rheine bei Koblenz ertranken gestern zehn
 Personen. Das Rheinbad war von ungefähr
 40 000 Personen besucht.

Unruhen im Susgebiete.

Paris, 14. August. Eine Meldung aus
 Tanger bestätigt das von den Eingeborenen ver-
 breitere Gerücht, wonach der Urahn des
 Hauptort des Susgebietes Larubant am 6. Juli
 angegriffen und in einzelnen Stadtvierteln
 Plünderungen verübt habe, weil der Raub von
 Larubant die Grundstücke des Stammes verkauft
 habe. In der Stadt befinden sich gegenwärtig 3
 Fremde, darunter ein Deutscher und ein Oester-
 reicher, die alle Vertreter der Gebrüder Mannes-
 man sein sollen. Der österreichische Konsul in
 Mogador hat bei einem einflussreichen Reichs-
 Schritte unternommen, damit Maßregeln zum
 Schutze von Larubant getroffen würden.

Die Kämpfe in Persien.

Teheran, 14. August. Der frühere Schah soll
 in Amol, etwa 80 Meilen nördlich von Teheran,
 eingetroffen sein. Etwa 70 Meilen östlich
 von der Hauptstadt hat ein Kampf zwischen Regierung-
 struppen und Anhängern Mohammed Alis statt-
 gefunden, in dem die Truppen siegten. Refschid
 es Sultan ist gefallen. Die Einnahme von
 Semnan durch die Streitkräfte des früheren
 Schahs ist bisher nicht bestätigt worden.

Die Cholera in Albanien.

Saloniki, 14. August. Die Cholera ist durch
 asiatische Redifs auch hier eingeschleppt worden.
 Ein Redif ist gestorben; zwei sind schwer erkrankt.

Die verehelichten Abonnenten werden ge-
 beten, bei unpünktlicher oder unregel-
 mäßiger Zustellung des Blattes sich nicht
 an das Trägerpersonal, sondern zwecks
 Abhilfe sofort an die Geschäftsstelle,
 Altmarkt 15, zu wenden!